

Presseinformation

Keine Gewalt gegen Helfer: Ärzttekammer und skbs plädieren gemeinsam für mehr Respekt

Geschäftsführung Kommunikation
und Medien

Jan Philipp Klay Bothe

Kontakt

T 0531 595-1556

F 0531 85-1599

M 0151 677 32 550

pressestelle@skbs.de

www.skbs.de

Datum	Mein Zeichen	Durchwahl	E-Mail
02.10.2026	JKB	T 0531-595-1556	pressestelle@skbs.de

Beleidigungen, Bedrohungen und körperliche Übergriffe gehören für viele Beschäftigte im Gesundheitswesen und bei Einsatzkräften leider häufig zum Arbeitsalltag. Genau darum ging es bei der Veranstaltung „Keine Gewalt gegen Helfer“ der Ärztekammer Niedersachsen am 30. September in Braunschweig. Auch das Städtische Klinikum Braunschweig (skbs) war beteiligt.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Johannes Kaufmann, Wissenschaftsredakteur der Braunschweiger Zeitung, Dr. med. Claudia Koch, stellvertretende Vorsitzende der Bezirksstelle Braunschweig der Ärztekammer Niedersachsen, und Prof. Dr. med. Peter Hammerer, Vorsitzender der Bezirksstelle Braunschweig und Chefarzt der Klinik für Urologie und Uroonkologie des skbs.

Für Herrn Prof. Dr. Hammerer ist der gemeinsame Austausch sehr wichtig: „Für Gewalt gegenüber Helferinnen und Helfern darf es keine Toleranz geben. Umso wichtiger ist der gemeinsame Austausch und dass alle Beteiligten an einen Tisch kommen.“

Wie täglich das Thema im Krankenhaus ist, berichtete Dr./UMF Bukarest Ulrike Cretan, kommissarische Leiterin der Notfallmedizin und leitende Oberärztin des Interdisziplinären Notfallzentrums am skbs. In ihrem Vortrag „Tatort Notaufnahme? Gewalt und Aggression im klinischen Alltag“ ging sie auf unterschiedliche Formen von Gewalt und Aggressionen ein. Lange Wartezeiten in der Notaufnahme, Alkohol und Drogenkonsum oder auch Angst können Situationen verschlimmern. Dr. Ulrike Cretan stellte außerdem verschiedene Möglichkeiten vor, mit denen Mitarbeitende geschützt werden können: Alarmierungssysteme, klare Abläufe, die Dokumentation von Vorfällen und regelmäßige Schulungen. Dabei sagt sie deutlich: „Gewalt ist kein natürlicher Bestandteil des Berufes.“

Dass nicht nur Menschen im Krankenhaus betroffen sind, zeigte Dipl.-Ing. Torge Malchau, Fachbereichsleiter Feuerwehr der Stadt Braunschweig. In seinem Vortrag „Gewalt gegen Einsatzkräfte – Erfahrungen in Braunschweig und Möglichkeiten der Prävention“ berichtete er über die Situation von Einsatzkräften. „Durch die Verrohung der Gesellschaft nimmt die Anzahl der Übergriffe auf Rettungsdienstpersonal deutlich zu.“, so Malchau.

Maik Pritschke aus dem Deeskalationsmanagement des skbs zeigte, welche Rolle Kommunikation, das frühzeitige Erkennen von Konflikten und regelmäßige Trainings spielen. Ebenso wichtig ist die Dokumentation von Vorfällen der betroffenen Mitarbeitenden. „Das Ziel der Deeskalation ist grundsätzlich, in einer Handlungsfähigkeit zu bleiben und die Kontrolle in einer Situation zu haben.“ „Übergriffe sollen dabei nicht als etwas „Normales“ hingenommen werden.“

Die Veranstaltung schließt dabei an die niedersachsenweite Kampagne „Wer hilft, verdient Respekt“ an, die das Niedersächsische Gesundheitsministerium gemeinsam mit der Ärztekammer Niedersachsen, dem Marburger Bund Niedersachsen, der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft und der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen ins Leben gerufen hat. Sie macht auf Gewalt und Respektlosigkeit gegenüber Menschen im Gesundheitswesen aufmerksam. Priv.-Doz. Dr. Alina Dahmen erklärt die Situation für das skbs: „Wer hilft, verdient Respekt – das gilt auch für uns am skbs. Die Vielzahl an Berichten über solche Vorfälle an unserem, aber auch an vielen anderen Kliniken zeigt, dass es sich mittlerweile um ein strukturelles und gesamtgesellschaftliches Problem handelt: Laut der letzten Studie des Deutschen Krankenhausinstituts Ende 2025 haben 66 Prozent der befragten Häuser angegeben, dass die Zahl der Übergriffe auf ihr Personal gestiegen ist. 95 Prozent berichten von Angriffen in den Notaufnahmen. Es muss klar sein: Null Toleranz für solche Übergriffe. Unsere Patientinnen und Patienten, aber auch ihre Angehörigen befinden sich häufig in einer Ausnahmesituation. Sie haben vielleicht Angst, leiden an Schmerzen, sind aufgewühlt. Deshalb sind sie bei uns, und wir helfen ihnen, so gut wir es als regionaler Maximalversorger nur können. Aber wir werden es nicht dulden, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angegriffen werden. Die Veranstaltung hier in Braunschweig zu diesem Thema hat gezeigt, dass wir auch in unserer Region deutlich mit diesem Problem zu kämpfen haben.“

Die Veranstaltung brachte unterschiedliche Perspektiven zusammen. Gleichzeitig zeigte die Zusammenarbeit des skbs und der Ärztekammer Niedersachsen, wie wichtig der gemeinsame Austausch zu diesem Thema ist. Ein sicherer Arbeitsalltag funktioniert am besten, wenn Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam Lösungen entwickelt werden.

Aktuelle Zahlen-Daten-Fakten zum Klinikum

Mit 1.475 vollstationären Planbetten sowie 24 teilstationären Planbetten und 4.489 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Krankenhaus (fast 5.000 inkl. Tochtergesellschaften) ist das Klinikum Braunschweig einer der größten Arbeitgeber in der Region. Es versorgt als Krankenhaus der Maximalversorgung auf universitärem Niveau die Region Braunschweig mit rund 1,2 Millionen Einwohnern.

Mit 22 Kliniken, 10 selbstständigen klinischen Abteilungen und 8 Instituten wird nahezu das komplette Fächerspektrum der Medizin abgedeckt. Pro Jahr werden mehr als 50.000 Patienten stationär und rund 200.000 ambulant behandelt.

Zwei Standorte gehören zum Städtischen Klinikum:

- Klinikum Fichtengrund (ehemals Salzdahlumer Straße)

- Klinikum Celler Straße

und das skbs Reha-Sportzentrum in der Nimes Straße und das Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) in der Theodor-Heuss-Straße.

Das Klinikum hat einen Umsatz von rund 460 Millionen Euro pro Jahr.